Echo : warum ist der VSA so wichtig? : Abschiedsgruss und Dank aus dem Bündnerland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **59 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Biel–Bienne», Biel, zum Tagesheim und Behindertentaxi:

Hilfe für Betagte

Manch behinderter Betagter ist auf die Hilfe seiner Angehörigen angewiesen, welche ihn früher oder später in ein Heim einweisen. Oft wäre dieser Schritt noch gar nicht notwendig bei richtiger therapeutischer Betreuung. Darum ist in Biel ein Tagesheim eröffnet worden, welches den betroffenen Betagten helfen soll, möglichst lange ausserhalb eines Heims leben zu können.

Sinnvoll für ein Heim ist, was die **«Glarner Nachrichten» aus Glarus** berichten:

Im Pflegeheim und «Kafi Wild» in Schwanden:

Blätter einer Privatsammlung ausgestellt

Im Februar und März sind in der 57. Ausstellung im Pflegeheim Schwanden und daneben auch im «Kafi Wild» in Schwanden Blätter aus einer Privatsammlung zu sehen. Es sind neben Originalgrafiken Repros des «Kunstkreises», einer Vereinigung von Schweizer Kunstfreunden.

Wie wir in **«Le Pays», Porrentruy, Kanton Jura,** lesen, wird unter dem Namen «Les Planchettes» in Porrentruy in zwei bis drei Jahren ein ganz modern konzipiertes Heim-Hotel für Betagte erstellt sein.

Bauherrin ist die Gemeinde Porrentruy. Cafeteria und Dienste sind im Parterre plaziert. (Medizinische Räume, Rehabilitationsmöglichkeiten, Coiffeur, Apotheke, Konferenzräume usw.).

Auf den oberen Etagen befinden sich die Appartemente, deren 59 mit und 16 ohne Küche. Alle Appartemente sind nach Süden orientiert. Für die Pensionäre ist nur eine Bedingung festgeschrieben worden, nämlich, dass sie eine Hauptmahlzeit gemeinsam im Haus einnehmen müssen oder aber Mitteilung machen, wenn sie verhindert sind. Die Betagten bleiben vollständig unabhängig, können aber jederzeit von den Pflegediensten und von andern Möglichkeiten Gebrauch machen. Dank Subventionen (Bund, Kanton, Gemeinde) genügt eine einfache AHV-Rente, um den Heim-Hotel-Aufenthalt finanzieren zu können.

Dieses Hotel-Heim wird also etwa 1991 in Porrentruy seine Pforten öffnen, nicht etwa in Florida USA.

«Fan – L'Express» aus Neuchâtel bringt unter dem Titel «Ein Tabu verschwindet» über die «Perce-Neige-Stiftung», die bald ihr zwanzigstes Jubiläum feiern kann, einen Report. Es handelt sich um ein Heim für Geistigbehinderte. Diese Menschen unterliegen – wie wir alle – den Gesetzen der Natur. Sie haben das Recht, sich zu verheiraten, Paare zu bilden, kurz: die affektiven Beziehungen auszuleben. Das Heim liegt in Hautes Geneveys und bietet heute 130 Erwachsenen, die geistig behindert sind, Unterkunft. Vom Stiftungsrat sind nun die sexuellen Beziehungen dieser Patienten, die schon immer bestanden haben, auch legalisiert worden. So dürfen die Schützlinge, wenn sie wollen, zusammenwohnen. Parallel dazu wird eine sexuelle Erziehung angeboten. Man will mit dieser Massnahme auch eine Aidsgefahr abbauen. Sinn all dieser Massnahmen ist, Geistigbehinderte voll zu akzeptieren, sie als gleichberechtigt anzusehen und nicht etwa als Objekte, die unter hochwohllöbliche Protektion gestellt werden.

In der **«Linth», Rapperswil SG,** gelesen:

Zivilschützer im Dienste Betagter

Sinnvolle Arbeit im Dienste betagter Rapperswilerinnen und Rapperswiler leiten Angehörigen der Schutzraumorganisation und der Sanitätsabteilung des Zivilschutzes der Stadt Rapperswil. In einer zweitägigen Übung gestern Donnerstag und heute Freitag zügeln sie sämtliches Mobiliar des Altersheims (Bürgerspital) am Fischmarktplatz in Rapperswil ins leerstehende ehemalige Altersheim Lachen. Dort leben während der nächsten zehn Monate die 22 Rapperswiler Altersheiminsassen während den umfassenden Umbauarbeiten am Rapperswiler Bürgerspital. In einer gleichgelagerten Zivilschutzübung erfolgt am 5./6. Dezember 1988 der Rücktransport nach Rapperswil.

Die **«Schaffhauser Nachrichten», Schaffhausen,** räumen ein, dass die Pflege zuhause bei betagten Patienten aus medizinischer, sozialer und finanzieller Sicht, in einer vertrauten Umgebung, gewichtige Vorteile gegenüber der stationären Betreuung hat. Befürchtet wird aber bei forciertem Ausbau der Spitex-Dienste durch den Staat die Verdrängung familiärer und nachbarschaftlicher Opferbereitschaft, Aufblähung von Bürokratie und vermehrte Einflussnahme der Staatsmacht.

Teilt der geneigte Leser diese Ansicht? Schreiben Sie uns!

Unter dem Titel «Keine Linientreue» publiziert die **«Vorstadt», Zürich,** ein Pressecommuniqué der Grünen Partei Zürich, wonach der Bau eines Altersheims in Schwamendingen unterstützt wird. Es werde zwar Wiesland überbaut; der Bedarf an Heimplätzen sei jedoch ausgewiesen und es wäre falsch, auf dem Buckel der alten Menschen eine fundamentalistische Linientreue zu demonstrieren.

In **Intercura Nr. 21,** einer Publikation des Stadtärztlichen Dienstes Zürich, kommt Hans-Rudolf Winkelmann, Kantonsrat in Zürich und Heimleiter, in einem Beitrag «Hat das Altersheim noch eine Zukunft?» zum Schluss:

«Das Altersheim der Zukunft wird koordiniert mit allen Spitex-Diensten zusammenarbeiten und heutige und künftige Strukturen (zum Beispiel Tagesheim, Einsatzzentralen, Therapien) dem entsprechenden Quartier anbieten können. Auch im Bereich Personalrekrutierung und Personalschulung sowie in den Fragen der Gerontopsychiatrie werden Heime und Spitex-Dienste, nicht zuletzt auch auf dem Hintergrund der rasanten Generationenverschiebung, *gemeinsame Lösungen* realisieren müssen.»

Aus dem **«Tagblatt», Zürich:**

Mit einer Volksabstimmung am 5./6. März 1988 haben die Zürcher einen Beitrag als jährlich wiederkehrende Projektsubvention zugunsten sozial, psychisch und physisch benachteiligter junger Menschen beschlossen.

Mit grossem Mehr sind auch zwei Kredite für Städtische Altersheime in Schwamendingen und Zollikon von total rund 56 Mio. Franken beschlossen worden.

Echo

Warum ist der VSA so wichtig?

Abschiedsgruss und Dank aus dem Bündnerland

Sehr geehrter Herr Dr. Bollinger

Sie treten demnächst in den Ruhestand. Es ist mir ein Anliegen, Ihnen einen herzlichen Abschiedsgruss zukommen zu lassen und Ihnen dafür zu danken, dass Sie die Zeitschrift «VSA» in all den Jahren äusserst lebendig, engagiert und mit Tiefgang redigiert haben.

Dass der Verein für Schweizerisches Heimwesen nicht einfach das Sprachrohr der modernen Technokraten ist, sondern ein Gremium, das immer wieder darum ringt, sich an letzten Werten zu orientieren, macht diesen Verein so wichtig.

Sie haben dieses Wirken verantwortungsbewusst mitgeprägt.

Sie gehen Ende April in den Ruhestand; Sie tun damit einen Schritt, den ich meinerseits in 4 Monaten, nach 34jähriger Leitung des Sozialamtes Graubünden, ebenfalls tun werde.

Ich wünsche Ihnen für diesen, für uns beide wohl nicht leichten Schritt, alles Gute. Es gilt loszulassen, wieder ins Glied zurückzutreten. Ich hoffe, dass dieser Schritt auch die Freiheit bringt, Neues ergreifen zu dürfen, ohne im alltäglichen Leistungsdruck zu stehen.

Herzliche Grüsse
Kantonales Sozialamt Graubünden
Ihr *A. Willi*